

17. JAHRGANG · 2023 · HEFT 1

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

DER LIMES

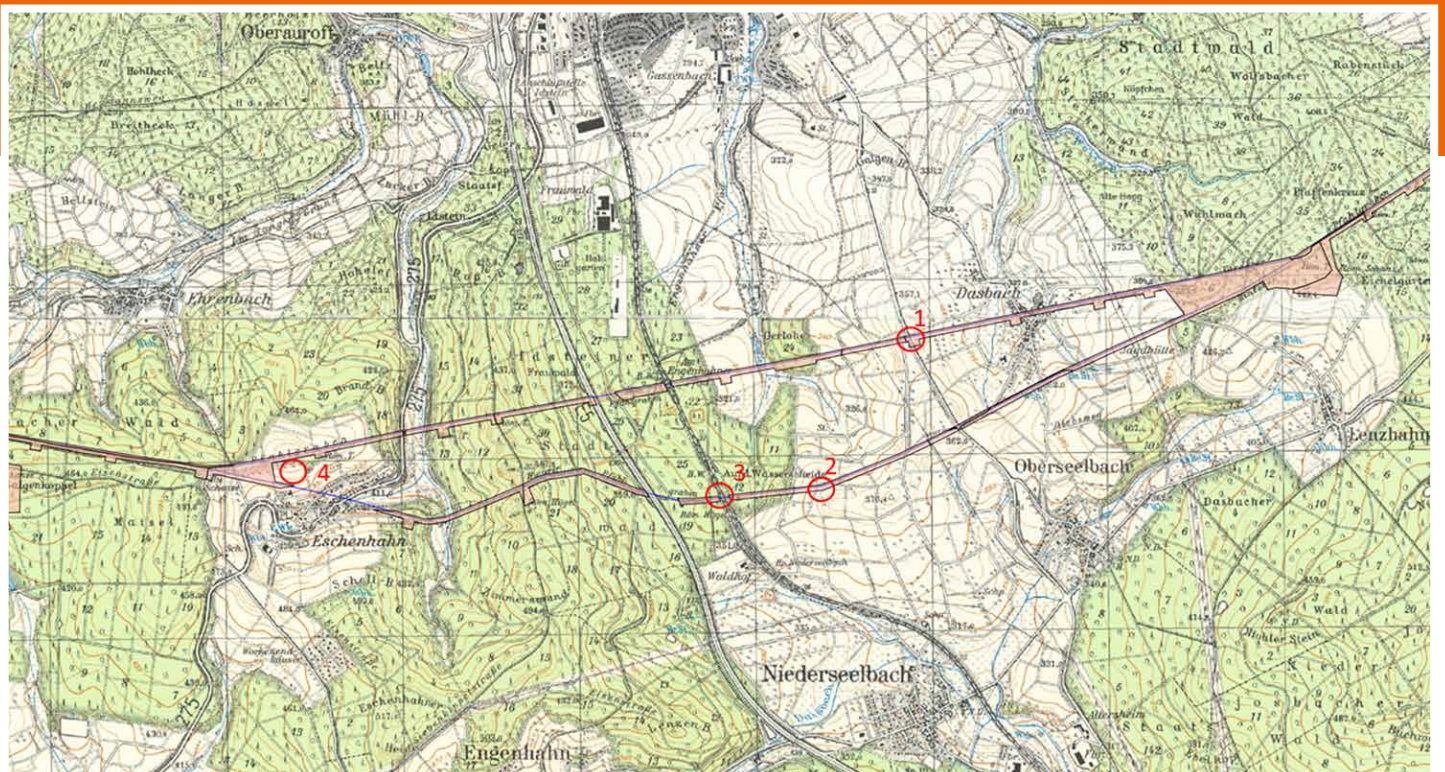
Datierung und Architektursprache der römischen Stadtmauer • Neue Forschungen am hessischen Taunus-Limes • Das Forschungsprojekt "Earthen Empire" • Sammlung Nassauischer Altertümer • Welterbe in wechselnden Ansichten • Schulunterricht am Limes • Ausstellung VICTORIA

DOPPELT HÄLT BESSER ...

NEUE FORSCHUNGEN AM HESSISCHEN TAUNUS-LIMES

Die Erforschung des Obergermanisch-Raetischen Limes stützt sich in immer stärkerer Form auf die Erkenntnismöglichkeiten, die sich aus der Analyse von technisch gestützten Prospektionsmethoden ergeben. Überraschende Ergebnisse zeigen sich dabei vor allem in Offenlandgebieten mit besonders gering erhaltener Denkmalsubstanz – wie der Idsteiner Senke.

VON KAI MÜCKENBERGER



Der doppelte Verlauf des Obergermanisch-Raetischen Limes im Bereich der Idsteiner Senke. 1 Turmrekonstruktion bei Idstein-Dasbach WP 3/26. - 2 „Limesknick“ WP 3/25*. - 3 Wörsbachquelle. - 4 Limesbereich nördlich von Idstein-Eschenhahn.



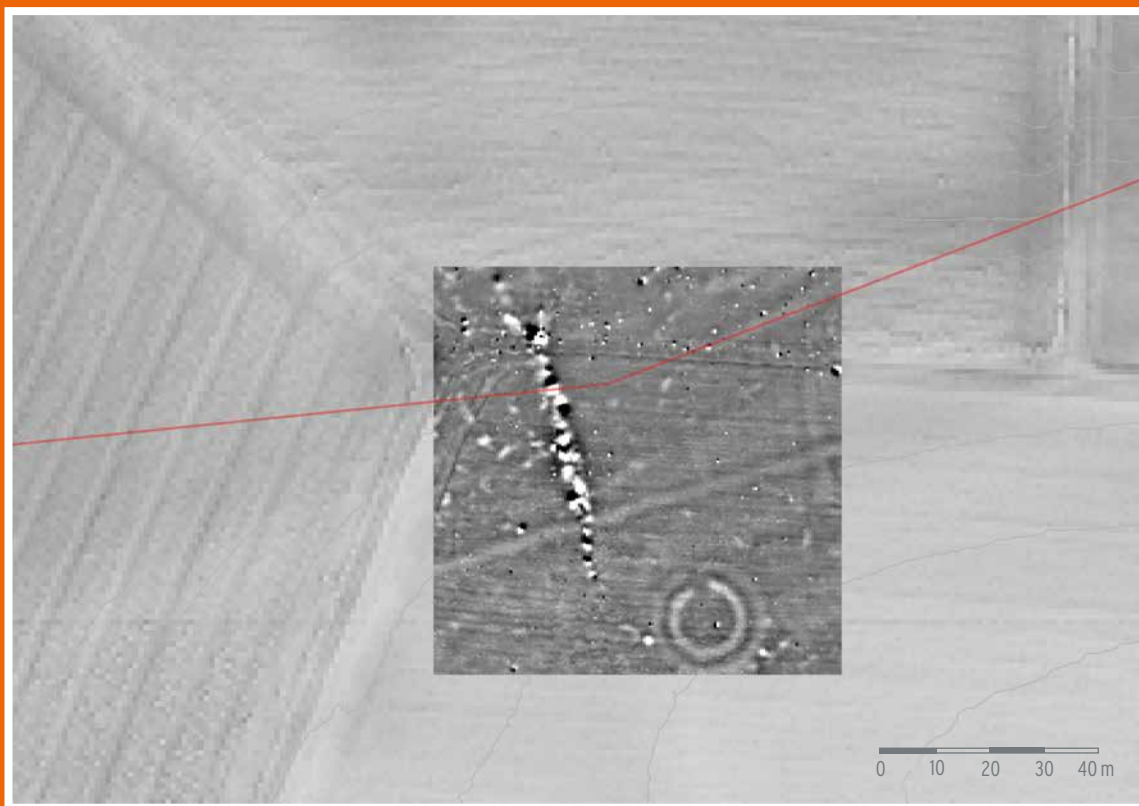
Spätestens seit den Untersuchungen der 1892 gegründeten Reichs-Limeskommission scheinen Lage und Verlauf des Obergermanisch-Raetischen Limes in ihren Grundzügen bekannt und auch weitgehend erforscht zu sein. Tatsächlich bilden die bis 1903 in erstaunlich kurzer Zeit durchgeführten Feldforschungen bis heute eine unersetzliche Grundlage für alle denkmalpflegerischen Maßnahmen sowie für die Festlegung von Schutz-zonen für das seit 2005 als UNESCO-Welterbe anerkannte Bodendenkmal. Vor allem aus der Gesamt-perspektive erscheint die rund 550 km lange römische Grenze zwischen Rhein und Donau ein-drucksvoll. Dabei täuscht die Vielzahl der noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erschiene-nen Publikationen über die Tatsache hinweg, dass ein Großteil der zum Limes gehörenden Militär-anlagen meist nur ausschnitthaft ausgegraben und untersucht werden konnte. Insbesondere der Streckenverlauf des Obergermanischen Limes ist seit jeher mit zahlreichen Fragezeichen behaftet, auch wenn alle Kartenwerke, in denen er er-scheint, einen durchgängigen und lückenlosen Gesamteindruck vermitteln. Dies wird spätestens deutlich, wenn man als Besucher am Limes ver-sucht, dem einstigen Streckenverlauf im Gelände zu folgen. Hier ist man vor allem auf gut sichtbare Überreste von Wall und Graben angewiesen, die jedoch sehr unterschiedlich erhalten sein können.

Beide Elemente ergänzten als letzte Ausbaustufe etwa ab 200 n. Chr. den bis dahin lediglich mit einer Palisade markierten Grenzverlauf, der auf diese Weise auch in den folgenden Jahrhunderten in weiten Teilen in der Landschaft sichtbar blieb. In Bereichen intensiver landwirtschaftlicher Nut-zung blieb obertägig vom ehemaligen Limesver-lauf jedoch oft nicht viel übrig – ein Umstand, der auch schon die frühe Limesforschung vor beson-dere Herausforderungen stellte und bis heute Po-tenzial für ungeahnte Entdeckungen bereithält.

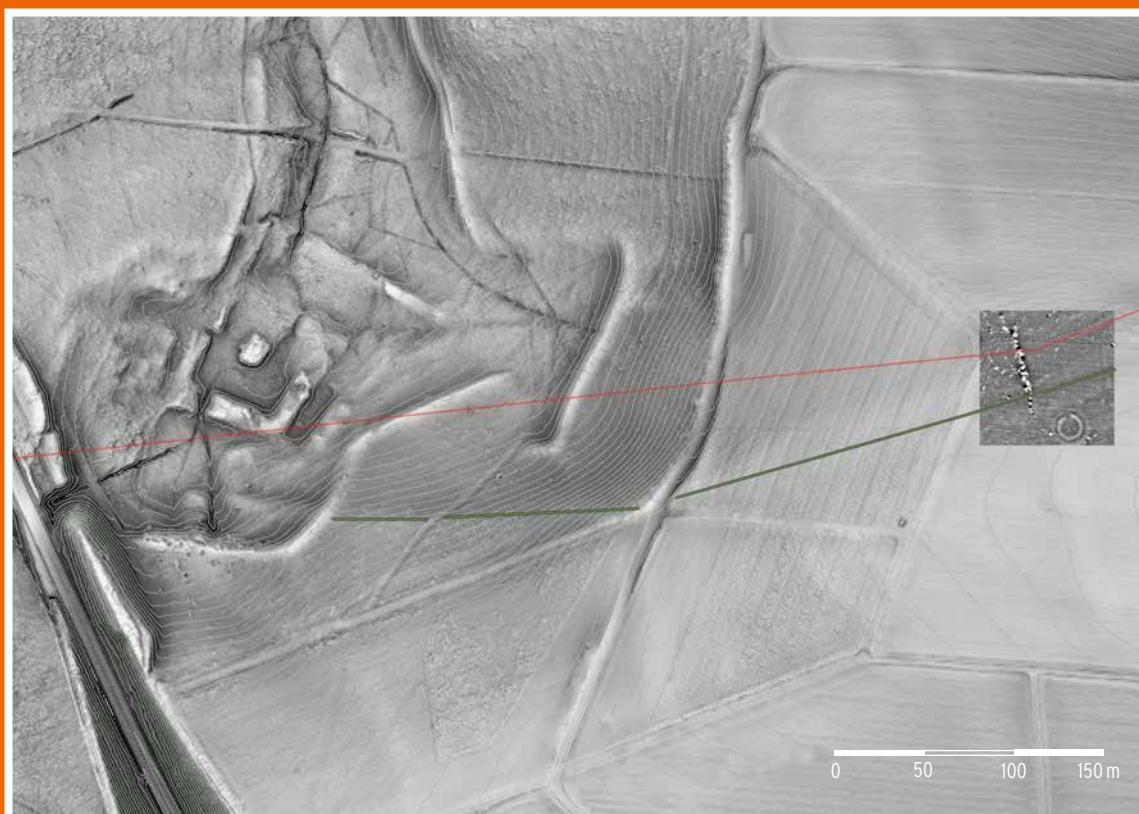
DER LIMES IN DER IDSTEINER SENKE

Der Limesverlauf in Hessen lässt sich grob in zwei größere Abschnitte einteilen. Während der östliche die Wetterau mit ihren fruchtbaren Lössböden umschließt, folgt der westliche mehrheitlich dem Höhenzug des Taunuskamms von Südwest nach Nordost. Im Rheingau-Taunus-Kreis bildet die sogenannte Idsteiner Senke einen natürlichen Korridor, der seit jeher die im Süden gelegene Rhein-Main-Region mit der Siedlungskammer des Limburger Beckens im Norden verbindet. Sichtbare Zeichen der bis heute unveränderten Verkehrs-gunst sind neben der A3 auch der Verlauf der Bundesstraßen 417 und 8 sowie die ICE-Trasse zwischen Köln und Frankfurt, die alle unmittelbar an Idstein vorbei verlaufen. Diese natürliche Durch-gangssituation dürfte entscheidend dazu beige-

Turmrekonstruktion bei Idstein
Dasbach WP 3/26.



Neuer Holzturm WP 3/25* mit Limesgraben, abweichend vom offiziellen Limesverlauf (rot).



Wörsbachquelle mit offiziellem Limesverlauf (rot) und mutmaßlichem Neuerlauf (grün).

tragen haben, dass der Limes in römischer Zeit auf einer Strecke von rund 6 km zwischen den Gemarkungen Idstein Eschenhahn bis Idstein Dasbach durch eine doppelte Linie gesichert wurde. Anders als bei anderen Abschnitten, an denen sich meist kleinere Korrekturen des Streckenverlaufs erkennen lassen, handelt es sich im Idsteiner Abschnitt um einen gezielten Ausbau der älteren, heute südlich verlaufenden Linie, der mit zeitlichem Abstand ein begradigter Streckenabschnitt vorgelagert wurde. Die Bedeutung, die man der Idsteiner Senke von römischer Seite beimaß, lässt sich vor allem an dem Umstand ablesen, dass auch die ältere Linie mit Wall und Graben ausgebaut wurde – ein Sonderfall, der bislang in dieser Form keine Parallelen kennt. Der doppelte Ausbau legt den Rückschluss nahe, dass beide Grenzanlagen offenbar gleichzeitig betrieben wurden. Die Tatsache, dass sich bislang an der hinteren Linie nur Holztürme nachweisen ließen, während die Türme des vorderen Limes bereits in Stein gebaut wurden, reiht sich in die Liste der Besonderheiten des Idsteiner Streckenabschnitts ein. Trotz des massiven Ausbaus in römischer Zeit sind bislang nicht alle Fragen zur Lage und der Erhaltung des Limes im Bereich der Idsteiner Senke geklärt. Vor allem die hintere Linie wirft bis heute Fragen zum genauen Verlauf bzw. der Existenz der dazugehörigen Turmstellen auf.

LOKALE FORSCHUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Erforschung des Limes im Idsteiner Raum kann durchaus auf eine längere Tradition zurückblicken. Bereits 1784 veröffentlichte der Idsteiner Pfarrer Georg Philipp Kraus die erste zuverlässige Streckenbeschreibung des Limes zwischen Kemel und dem Feldberg. Weitere bedeutende Feldforschungen folgten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts unter dem Idsteiner Archivrat Freiherr von Preuschen, der auch als frühes Mitglied einer ersten lokalen Limeskommission tätig war. Es schlossen sich Untersuchungen Karl Rossels und Karl August von Cohausens an, die in die Zeit der bereits oben erwähnten Reichs-Limeskommission fallen. Mit der Ernennung zum UNESCO-Welterbe im Jahre 2005 erfuhr der Limes im Idsteiner Raum dann neue Aufmerksamkeit. So trägt seit vielen Jahren der Freundeskreis Limes im Idsteiner Land e. V. in Dasbach mit dazu bei, das Bewusstsein um die ehemalige römische Grenze am Leben zu erhalten und in einem weiteren Umfeld bekannt zu machen. Dreh- und Angelpunkt bildet hierbei der 2002 nachgebaute Limeswachturm 3/26, der als weithin sichtbares Wahrzeichen zwischen Idstein

und Niedernhausen an den Verlauf der jüngeren Limeslinie erinnert. Neben der Organisation zahlreicher Veranstaltungen für die interessierte Öffentlichkeit bemüht man sich jedoch schon seit längerer Zeit auch um die Erforschung der heute nicht mehr sichtbaren Streckenabschnitte.

EINE NEUE TURMSTELLE AM „LIMESKNICK“

Seit 2012 wurden in Abstimmung mit der hessen-ARCHÄOLOGIE mehrere geophysikalische Prospektionen angestoßen, die von der Firma Posselt und Zickgraf Prospektionen in Marburg durchgeführt wurden. Als einer der bislang größten Erfolge dieser Messungen kann die Entdeckung einer weiteren Holzturmstelle östlich der heutigen Wörsbachquelle gelten, die seither unter der Bezeichnung WP 3/25* „Am Limesknick“ in den Ortsakten der Denkmalpflege verzeichnet ist. Der mit einem doppelten Graben umgebene Turm lag nur wenige Meter hinter dem Limes, der sich als verfüllter Graben im Messbild abzeichnet. Lage und Verlauf des Grabens weichen deutlich von der bisher angenommenen Streckenführung der hinteren Limeslinie ab und lassen erahnen, dass mit weiteren Anpassungen zu rechnen sein dürfte.

NEUER LIMESVERLAUF UM DIE WÖRSBACHQUELLE?

Ausgehend von der neu entdeckten Turmstelle 3/25* trifft die ursprünglich angenommene hintere Limeslinie rund 200 m westlich auf den Quellbereich des Wörsbachs, der von hier aus nach Norden in Richtung Lahn fließt. Es handelt sich um den tiefsten Einschnitt innerhalb der Idsteiner Senke, die nach bisheriger Annahme zentral durch den Limes gequert wurde. Verlängert man jedoch gedanklich den neu entdeckten Streckenverlauf beim Wachturm 3/25*, deutet sich an, dass Wall und Graben unmittelbar südlich der Quelle verlaufen sein müssten, um so den bis heute sumpfigen und nur schwer durchquerbaren Niederungsbereich zu umgehen. Ein Blick auf das digitale Geländemodell zeigt eine Vielzahl von Überformungen des Quellareals. Dennoch lässt sich der Überrest einer wallartigen Struktur erkennen, die den neu anzunehmenden Verlauf der älteren Limeslinie aufgreift. Leider ist das Gelände rund um die Wörsbachquelle aufgrund seiner Topographie und des dichten Bewuchses nur bedingt für geophysikalische Prospektionen geeignet. Die hier geäußerte Vermutung wird somit wohl nur im Rahmen einer direkten Sondage zu überprüfen sein.



Limesbereich nördlich von Idstein Eschenhahn. Der Limesverlauf wurde während seiner Nutzung begradigt. Bisher bekannter und angenommener Verlauf von älterer und jüngerer Linie (rot). Nachgewiesener Verlauf der hinteren (älteren) Linie im Messbild.

VOM WÖRSBACH BIS IDSTEIN ESCHENHAHN

Westlich der Wörsbachquelle durchziehen heute die A3 und mehrere Bahnstrecken die Idsteiner Senke, weshalb der Limesverlauf nur lückenhaft nachvollziehbar bleibt. Vor allem die Turmstellen 3/22 und 3/23* wurden durch den Ausbau der modernen Verkehrsinfrastruktur stark in Mitleidenchaft gezogen und gelten heute als weitgehend zerstört. Im anschließenden Waldgebiet sind hingegen auf dem Höhenrücken des Frauwalds beide Limeslinien im Gelände wieder gut zu erkennen. Die Turmstellen 3/21 und 3/21* liegen mehr oder weniger direkt an einem der dortigen Forstwege und sind somit für Besucher leicht zugänglich. Obwohl beide Wachttürme nach den Untersuchungen der Reichs-Limeskommission unverändert zurückgelassen wurden, haben sich bis heute kaum nachhaltige Schäden an den Überresten der Turmfundamente eingestellt. Inwiefern sich dieser Zustand vor dem Hintergrund der jüngsten klimabedingten Waldveränderungen aufrechterhalten lassen wird, lässt sich zu diesem Zeitpunkt jedoch nur schwer abschätzen. Auf der Westseite des Frauwalds sind vor allem die Überreste des Wall-Grabensystems der hinteren Limeslinie gut erhalten, so dass kein Zweifel gegenüber dem ehemaligen Streckenverlauf besteht. Einen erneuten Einschnitt stellt die anschließende Niederung mit dem Verlauf des Auroffer Bachs dar, der, vergleichbar mit dem Wörsbach, auch in Richtung Norden fließt. Von hier aus bildet die Topographie einen nach Westen abknickenden Taleinschnitt aus, in dem heute die zu Idstein zählende Ortschaft Eschenhahn liegt.

EINE ORTSCHAFT „ZWISCHEN DEN FRONTEN“

Der Verlauf des Limes ist für Eschenhahn bis heute von identitätsstiftender Bedeutung. Neben dem nachempfundenen Limeswachturm als zentralem Element des Ortswappens zeugt auch die Pfahlgrabenstraße davon, dass das römische Erbe direkt vor der eigenen Haustür liegt. Während die vordere Linie nördlich von Eschenhahn obertägig gut wahrnehmbar ist, sind zum Verlauf der älteren hinteren Linie bis zuletzt immer wieder Fragen aufgetaucht, die es im Zuge neuer Untersuchungen zu beantworten galt. Der bislang angenommene Verlauf der älteren Limeslinie durchschneidet Eschenhahn von Südost nach Nordwest, wodurch sich ein Großteil der Ortschaft zwischen den ehemaligen Grenzlinien wiederfindet. Die neuzeitliche Überbauung erlaubte bislang jedoch keine Untersuchungen des Limes im heutigen Ortskern.

EIN NEUER LIMESABSCHNITT BEI IDSTEIN ESCHENHAHN

Ausgehend vom heute weitgehend zerstörten WP 3/19* am südöstlichen Ortsrand von Eschenhahn soll die ältere Limeslinie, dem Verlauf der heutigen Rathausstraße folgend, den Ortskern durchquert haben, um auf der gegenüberliegenden Talseite im Bereich von WP 3/18 an den Verlauf der vorderen Linie anzuschließen. Da auch die hintere Linie mit einem Graben ausgestattet war, boten die dortigen Ackerflächen gute Voraussetzungen für eine Suche mittels geomagnetischer Prospektion. Zur großen Überraschung ergaben sich im vermeintlichen Anschlussbereich jedoch zunächst keine Hinweise auf Überreste eines Grabens, so dass der bisherige Streckenverlauf einschließlich der UNESCO-Schutzzonen damit hinfällig war. Die Annahme, die Römer hätten sich vielleicht für eine Umgehung des Eschenhahner Talgrunds entschieden und den Limes auf gleicher Höhe um den Bereich der heutigen Ortschaft herumgeführt, schien zunächst verlockend. Entsprechende Messungen westlich von WP 3/19* blieben jedoch ebenfalls erfolglos, so dass auch diese Theorie verworfen werden musste. Als letzte Möglichkeit für den Nachweis des Limes bleiben die Ackerflächen nordöstlich der heutigen Pfahlgrabenstraße. Tatsächlich trat der Limesgraben bei diesen Messungen zu guter Letzt zu Tage. Neben der veränderten Lage lässt sich hierbei deutlich erkennen, dass auch die ältere Linie ein vorgelagertes Palisadengrübchen aufweist. Die Idsteiner Senke war demnach nicht nur doppelt mit Wall und Graben befestigt, sondern offensichtlich auch mit einer weiteren Palisade.

Die hier geschilderten Ergebnisse zeigen deutlich, welch großes Potenzial die Untersuchung von Offenlandbereichen am Limes für die Entdeckung bislang unbekannter Streckenabschnitte oder ehemaliger Limesanlagen wie Turmstellen oder Kleinkastelle bereithält. Dass die hierfür notwendigen Anstrengungen nicht immer allein von der Denkmalpflege getragen werden, zeigen die im Idsteiner Raum von Vereinsseite angestoßenen und finanzierten Messungen der letzten Jahre. Das hierfür notwendige Maßnahmenpaket besteht dabei aus einer Kombination von geophysikalischen Prospektionen, Luftbilddauswertung sowie LIDAR-Scan-Analysen, die eindrucksvoll belegen, dass neue Entdeckungen am Limes auch gut 100 Jahre nach seiner systematischen Erfassung durch die Reichs-Limeskommission nach wie vor möglich sind.

Dr. Kai Mückenberger

Landesamt für Denkmalpflege Hessen - hessenARCHÄOLOGIE
kai.mueckenberger@fd-hessen.de

LITERATUR

ORL E. Fabricius/F. Hettner/
O. von Sarwey (Hrsg.), Der
Obergermanisch-Raetische
Limes des Römerreiches.
Abt. A, Strecke 3. Die Limes-
anlagen im Taunus von der
Aar bis zum Köpperner Tal
bei der Saalburg, (Heidel-
berg 1935).